Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 44. Sonnabend, den 2. Juni 1832.

Ein Bruchstück aus den Gesprächen im Reiche der Todten.

(Götz von Berlichingen sitzt im Erdgeschosse eines Hauses am Fenster und stützt den Kopf auf seine eiserne Hand. Eine vom Merkur begleitete Seele ist im Begriff vorüber zu gehen.)

Merkur (zu der Seele).

Da sitzt ein Mann, der nie, so lang' er lebte,
Furcht kannte; kennst Du Götz von Berlichingen?

Die Seele.

Ach! ja, den Namen hab' ich neulich noch
Gelesen, als mein Nachbar einen Auftrag
An Götz in eine Zeitschrift setzte. Richtig!

(Die Seele zieht ein gedrucktes Blatt aus der Tasche, und tritt ans Fenster.)

Seid mir gegrüßt, o edler Ritter! Hier
Les't dieses; Ihr versteht ja deutsch. — Mein Landsmann
Ersucht Euch einen Auftrag auszurichten,
Sobald Herr X. ins Reich der Todten kommt;
Die Hand seh' ich, mit der Ihr dieß vermögt.

Götz (liest, und wirft das Blatt lächelnd hinter sich.)

Ein lust'ger Auftrag! He, Merkur! des Nachts
Führt doch einmal zurück mir diese Seele
Zum Auftraggeber in die Oberwelt.

(Zu der Seele sich wendend.)

Dort offenbar' im Traum dem Nachbar Alles,
Was Du jetzt hörst, allein vergiß mir nichts!
„Vor Ihro Kaiserliche Majestät hab' ich,
wie immer, schuldigen Respekt. Er
aber, Dein naseweiser Landsmann, sag's
ihm, er kann mich — — —*). (Er schmeißt
das Fenster zu)."

Sie starb im Lenz des Lebens.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

X. Die Erbschaft.

Offenbar wollte der komische alte Mann meinen Dank nicht wissen. Anders konnte ich es mir nicht erklären. Oder sollte — daß doch der Mensch geneigt ist, das Böseste stets zu denken — sollte er vielleicht nur aus Versehen diese bedeutende Summe in die Bibel gelegt haben? Am Ende aber wollte er gar meine Ehrlichkeit prüfen. Das fiel mir schwer aufs Herz. Ich hatte in meiner Seelenfreude gar nicht daran gedacht. Wenn er nun gar den Tresorschein zurückforderte.

---

*) Man sehe nach: Göthes Götz von Berlichingen, im 3ten Akte das Ende des 17ten Abschnitts oder Auftrittes.

Wäre der verdammte Israelit nicht schon fort gewesen, ich hätte ihm doch lieber das Loos gegeben.

Unter jeder Bedingung aber mußte ich hin, um mich von seiner eigentlichen Willensmeinung zu überzeugen.

Ich steckte also den Rest des Geldes zu mir, fest entschlossen, im Falle er es mir nicht zugedacht habe, es ihm, troß meiner bittern Armuth, wieder zu geben.

Schon auf halbem Wege sah ich die alte Haushälterin eilig auf mich zukommen. Hatte ich's doch gedacht. Der alte Harpax vermißte jetzt die Summe, entsann sich, sie in die Bibel gelegt zu haben, und sendete den alten Hausdrachen aus, um sich sein Geld wieder ausbitten zu lassen.

Nun, in Gottes Namen. Der Himmel wird wohl Rath schaffen, daß ich auch die noch fehlenden 15 Rthlr. ersetzen kann. Vielleicht — das Lotterie-Loos war ja noch da.

Ach du mein Herr und mein Gottchen, heulte mir Regine entgegen. Eilen sie, kommen sie schnell. —

Was giebt es denn, unterbrach ich in meiner üblen Laune die alte Lärmstange, denn die Leute versammelten sich schon, durch ihr Geschrei herbeigelockt, in Haufen um uns her.

Ach du mein Gottchen, der Herr ist todt, mausetodt sage ich ihnen, der schwarze Kater hat ihn erdrückt.

Gott verzeihe es mir, was ich im ersten Augenblicke bei Anhörung dieser Botschaft dachte. Freude und Mitleid, Jubel und Bedauern stritten in meiner Brust.

Von der bittersten Armuth auf einmal zum reichen Erben — denn das wußte die ganze Stadt, daß Kammerrath Ennewald eine halbe Tonne Goldes kommandirte — und ich war ja sein nächster Verwandter. Ich traute kaum meinen Ohren.

Allein Regine blieb dabei. So eben hatte ihm der Chirurgus eine Ader geschlagen, allein kein Tropfen Blut war gekommen. Im Hingehen erzählte mir diese unter Heulen und Schluchzen die Sache. Heute Morgen um 6 Uhr hatte sie, wie gewöhnlich, dem Herrn seinen Koffee vor das Bett gesetzt. Um 7 Uhr war sie wieder hineingegangen, um das Geschirr heraus zu holen. Da habe der verdammte Kater über dem Halse des Seligen gelegen, und dieser sei braun und blau im Gesicht gewesen.

Also zwischen 6 und 7 Uhr, — mein Gott, ich war in Versuchung an Wunder zu glauben.

Zwischen 6 und 7 Uhr hatte ich ja den Traum in der Kirche gehabt, hatte die beiden Bettler gehört, hatte den dritten Hinzutretenden mit seinem, „so eben ist er verschieden,“ gesehen, — nein, es giebt Ahnungen, Vorgefühle im Leben, sie sind das sanfte Anhauchen eines gütigen Engels, der über unsern Häuptern schwebt.

Er ist nicht mehr zu retten, versicherte mir der Arzt, und ein halbes Dutzend Gehülfen bestätigten seine Aussage.

Zehnmal schon hatten sie den vermeintlichen schwarzen Uebelthäter auf den Hals des Todten gelegt, Regina wetzte schon rachbegierig das Messer, um ihn und die miauende Geliebte seines Katzenherzens dem Orkus und den unterirdischen Rachegöttern zu weihen, allein einmüthig versicherten endlich alle, daß dieser schuldlos und nebst seiner Familie zu absolviren sei. Auch von den braunen und blauen Flecken war nicht eine Spur zu sehen, die Alte hatte ihrer löblichen Gewohnheit nach, zur Wahrheit ein Dutzend Lügen gesetzt.

Ein Schlagfluß, stimmten die gelehrten Männer endlich überein, aber ob ein lymphatischer, gastrischer, nervöser oder spasmodischer, darüber konnten sie durchaus nicht einig werden, hielten sich gegenseitig sehr gelehrte Vorlesungen mit tausend lateinischen und griechischen Brocken gespickt, und gingen endlich bitterböse, einander die kollegialische Freundschaft aufkündigend, von dannen.

„Was half's auch. Er war und blieb todt, denn wäre auch nur ein Lebensfünkchen in ihm gewesen, der Höllenlärm, mit dem jeder dieser Schüler Aesculaps seine Meinung vertheidigte, hätte ihn gewiß erweckt.

Fama hatte schon das Ableben des reichen Kammerrathes ausposaunt. Die heulende Regina und die, bei einer Flasche Wein ein neues Schutz- und Trutzbündniß schließenden Kollegen, hatten das Ihrige treulich beigetragen, Kunz hatte es Paula, diese wieder Petern hinterbracht, und so war es denn, ehe ich mich noch besinnen konnte was zu thun sei, zu den Ohren der lauschenden Themis gekommen, welche jetzt ihre Jünger plötzlich mobil machte.

Eine ganze Kolonne derselben lief vom Stapel, um zu inventiren, revidiren, advociren, annonciren und Gott weiß noch was zu iren, hauptsächlich aber um die Hoffnungen auf eine volle Erbschaftsmasse zu annulliren.“

Da lag nun der im Leben so harte Mann. Keine menschliche Seele, außer etwa die um ihr weiteres Fortkommen besorgte Regina, weinte ihm eine Thräne nach; fremde Menschen wühlten lachend und scherzend in seinem im Leben so karg zusammen gehaltenen Eigenthume, seine einzige Lieblinge auf dieser Welt, bellende Hunde und schmeichelnde Katzen bekamen Fußtritte. —

Das war der Fluch des Geizes. Mir trat doch eine Thräne des bessern Gefühls in die Augen.

Immer mehr und mehr aber brummte der neugierige Stadtrichter. Die Chatulle, die Brieftasche rief er der, nur altes Gerümpel herbeischleppenden Regina zu.

Ja die wußte von dergleichen nichts. Ich verdeutschte ihr den ersten Namen.

Geldkasten, Geldkasten? fragte sie. Ein alter mit Eisen beschlagener Kasten, mit wenigstens 5 Schlössern verwahrt, stand zwar im hintern Winkel der Nebenkammer, allein der war viel zu schwer.

Desto besser, desto besser, schmunzelte jener und legte selbst Hand an, um ihn herbeizuschleppen. Ja, da fehlten aber wieder die Schlüssel. Regina wußte auch davon nichts.

Nur einen Schlosser herbei, der wird uns schon den Inhalt des Schatzkästleins zu Tage fördern, gab der Herr Amanuensis Grips, der bei solchen Tageförderungen nicht selten ein Erkleckliches, vermittelst der langen weiten Aermel in die tiefste Nacht seiner Rocktasche förderte, den besten Rath, und Meister Petrus wurde herbeigeholt. Gespannt erwarteten wir die Sprengung des letzten Riegels.

Der arme Künstler hatte auch Höllen-Qual bei der Oeffnung der vorhergehenden ganz verrosteten gehabt.

Endlich war der schwere Deckel gehoben.

Geschwind zog der goldgierige Amanuensis die Rock-Aermel noch um einen Zoll tiefer herunter, der Stadtrichter und der Chorus der umstehenden Gehülfen machten ellenlange Hälse und brummten endlich im Aerger getäuschter Erwartung gleich dem Geiste in Hamlet — denn außer dem Taufzeugnisse des Seligen fand sich nichts, am allerwenigsten aber Geld und Geldes werth in dem verdammten Kasten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Etwas aus der alten physisch-politischen Erdbeschreibung von Preußen.

(Fortsetzung.)

Stargard wurde schon und zwar die Kirche mit dem auf der andern Seite der Stadt liegenden Flecken vom pommerschen Herzoge Subislaw den Johannitern eingeräumt, vom deutschen Orden aber, als der Ort in dessen Besitz kam, soll die Stadt nämlich 1388 erbaut worden sein. Schöneck mit der Umgegend hat dem Orden der Tempelherren gehört und kam bei dessen Aufhebung an die Johanniter, welche es mit ihren

andern Besitzungen an den deutschen Orden abtraten (1312). Die Gründung der Stadt ist zweifelhaft: ob solche im Jahr 1180, oder 1272 geschehen sei. Neuenburg soll um das Jahr 1185 erbauet worden sein. Schwetz hat Swentopolk, Herzog von Pommern 1242 angelegt, und zwar das Schloß, welches im 16ten Jahrhundert zu Thorn gehörte und auf dem zu Thorn 1520 gehaltenen Reichstage gegen das Schloß Birgelau vertauscht wurde. Es diente der Stadt Thorn zu einer Citadelle, wozu auch eine Besatzung gehalten wurde. In dem Kriege des Ordens mit Polen, war dieser Ort besonders für den Handel zwischen Thorn und Danzig von großer Wichtigkeit. Bromberg, die Gründung der Stadt so wie des Schlosses ist ungewiß, wahrscheinlich existirte jene später als dieses: die älteste Urkunde davon ist vom Jahr 1346 und hatte einen Convent der Tempelherren, wovon das Kloster der Carmeliten Spuren zeigten. In frühern Zeiten war hier auch eine Münze, die aber noch zu polnischer Zeit eingegangen ist *). Nakel war schon im 11ten Jahrhundert in der Geschichte bekannt, denn hier fielen 1091 und 1092 Schlachten zwischen dem Herzoge von Cujavien Wladislaus und dem pommerschen Herzoge Sbigneus vor, wobei Nakel aber fruchtlos belagert wurde. Der Ort galt auch schon um das Jahr 1086 für eine pommersche Grenzfestung *). Polnisch Krone (Koronowo) wurde von dem Abt des 1288 errichteten Cisterzienser-Klosters im Jahr 1370 erbaut. Friedland erhielt seine Landfeste 1354 und Deutsch Krone 1303. Von den übrigen Städten, als: Tuchel, Beldenburg, Hammerstein, Märkisch-Friedland und Jastrau u. a. m., ist die Gründung aus Mangel an Nachrichten ganz unbekannt geblieben.

(Der Beschluß folgt.)

*) Merkwürdig ist Bromberg in der Geschichte dadurch geworden, daß am 6. Novb. 1657 der Traktat zu Wehlau vom 19. Sept. desselben Jahres bestätiget wurde, nach welchem Preußen ein von Polen unabhängiger Staat geworden ist. Siehe v. Baczko Handbuch der Geschichte und Erdbeschr. 2ter Theil, pag. 95.

*) Siehe daselbst 1ster Theil, pag. 54 und 74 — 2ter Theil. Przemystanus, Herzog von Posen und Gnesen, Sohn des Herzogs Wladislaus Otto von Groß-Polen, erhielt Nakel durch Vermittelung des Hochmeisters Popo von Osterna, gegen 500 Mark vom Herzog Swieentopolk von Pommerellen, abgetreten (1257).

Hohes Alter.

Die wahrscheinlich älteste Person unserer Zeit ist eine Französin. Sie ist 1714 geboren, führte ein vielbewegtes Leben, und stellte sogar manche Jahre hindurch eine Mannsperson vor. Als solche versah sie den strapaziösen Dienst eines Couriers. Sie hat mehrere bedeutende Personen kennen gelernt, ist sehr rüstig, und hofft noch eine Anzahl von Jahren in dieser Welt zu leben, deren sie noch keineswegs überdrüßig ist.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Mai und Juni 1832.

Am 28sten	3 Fuß 6 Zoll.	Am 31sten	3 Fuß — Zoll.
Am 29sten	3 Fuß 3 Zoll.	Am 1sten	2 Fuß 10 Zoll.
Am 30sten	3 Fuß 1 Zoll.		

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.